

Einleitung

»Immer stieß diese religiöse Brüderlichkeit, je mehr sie in ihren Konsequenzen durchgeführt wurde, desto härter mit den Ordnungen und Werten der Welt zusammen. Und zwar pflegte – und darauf kommt es hier an – je mehr diese ihrerseits nach ihren Eigengesetzlichkeiten rationalisiert und sublimiert wurden, desto unversöhnlicher dieser Zwiespalt sich geltend zu machen« (Weber 1972If: 544).

»Transzendente Voraussetzung jeder Kulturwissenschaft ist nicht etwa, daß wir eine bestimmte oder überhaupt irgendeine ›Kultur‹ wertvoll finden, sondern daß wir Kulturmenschen sind, begabt mit der Fähigkeit und dem Willen, bewußt zur Welt Stellung zu nehmen und ihr einen Sinn zu verleihen« (Weber 1973a: 180).

»Der einzelne Beamte kann sich dem Apparat, in dem er eingespannt ist, nicht entwinden. Der Berufsbeamte ist [...] mit seiner ganzen materiellen und ideellen Existenz an seine Tätigkeit gekettet« (Weber 1976: 570).

»[J]ede einzelne wichtige Handlung und [...] vollends das Leben als Ganzes, wenn es nicht wie ein Naturereignis dahingleiten, sondern bewußt geführt werden soll, [bedeutet] eine Kette letzter Entscheidungen [...], durch welche die Seele, wie bei Platon, ihr eigenes Schicksal – den Sinn ihres Tuns und Seins heißt das – wählt« (Weber 1973b: 508).

»Wo immer [...] rational-empirisches Erkennen die Entzauberung der Welt und deren Verwandlung in einen kausalen Mechanismus konsequent vollzogen hat, tritt die Spannung gegen die Ansprüche des ethischen Postulates: daß die Welt ein gottgeordneter, also irgendwie ethisch sinnvoll orientierter Kosmos sei, endgültig hervor« (Weber 1972If: 564).

Die soziologischen Schriften Max Webers (1864-1920) werden in der ganzen Welt gelesen. Seine Fragestellungen und Anliegen sprechen uns auch heute noch an, 85 Jahre nach seinem Tod. Wer verstehen möchte, nach welcher Dynamik sich moderne und vormoderne Gesellschaften entwickelt haben, schöpft bis heute mit Gewinn aus seinen Erkenntnissen. In der Tat machen sich überall auf der Welt Sozialwissenschaftler und Historiker noch immer mit den zentralen Dimensionen der Weber'schen Soziologie vertraut. Der vorliegende Band liefert auf eine direkte Frage eine Reihe von Antworten: Warum werden Max Webers soziologische Schriften nach wie vor so viel gelesen?

Die Untersuchung ist zwar kurz, verfolgt aber dennoch zwei große Ziele. Erstens geht es darum, in einzelnen Kapiteln die wichtigsten Themen von Webers Soziologie im Bezug auf den geistigen und gesellschaftlichen Kontext *seiner Zeit* herauszuarbeiten. Die großen Debatten, die im Umkreis der Anfänge der modernen Sozialwissenschaften geführt wurden, beeinflussten Webers Denken auf entscheidende Weise und prägten seine »verstehende« Soziologie maßgeblich. Außerdem stellten seine Schriften eine unmittelbare Reaktion auf die Umbrüche dar, die Säkularisierung und Industrialisierung in den letzten 100 Jahren weithin gebracht hatten. Er beobachtete die Geburt des »neuen Kosmos« voller Faszination, aber auch mit Befürchtungen. Wohin, so fragte er, würde die Entwicklung die Menschen lenken, und würden sie ihre Würde bewahren können? Würden auch künftig noch *verbindliche* Werte existieren, die sich als Grundlage ethischer Entscheidungen eignen? Würde die wertorientierte Persönlichkeit bestehen bleiben? Die Erörterung solcher Fragen und die Betrachtung der umfassenderen geistigen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen Weber schrieb, erweisen sich als unverzichtbar für das Verständnis seiner Hauptthemen. Doch die Sekundärliteratur leistet das nur selten.

Zweitens will dieses Buch durch die Behandlung aller wichtigen soziologischen Schriften Webers einen Überblick über seine zentralen Fragestellungen, Theorien, methodologischen Ansätze und Forschungsverfahren geben. Das heißt, dieser Band untersucht Webers wichtigste empirische Arbeiten im Hinblick auf eine Reihe großer Themen, die seine Schriften durchziehen. Die zentralen Gedankengänge seiner wichtigsten Werke – »Die protestantische Ethik und der

Geist des Kapitalismus«, »Wirtschaft und Gesellschaft« und »Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen« – werden skizziert, ebenso die seiner klassischen Aufsätze über – zum Beispiel – Bürokratie, Charisma und Stand, immer mit Bezug auf die Hauptthemen, Theorien, methodologischen Ansätze und Forschungsverfahren. Darüber hinaus werden auch die Beziehungen zwischen diesen wichtigen Schriften unter die Lupe genommen. Denn in der Tat hat es ohne Berücksichtigung der übergreifenden Fragestellungen den Anschein, als fehle es Webers Büchern und Aufsätzen an Kohärenz – und jahrzehntelang galt in vielen Weber-Kommentaren die »Fragmentierung« seiner Schriften als ausgemacht. Doch wie in dem vorliegenden Band gezeigt wird, zeichnen sich Webers soziologische Schriften in Wahrheit durch thematische Einheitlichkeit aus.

Mit Max Weber verbindet man heute wohl vor allem seine Bemühungen, die Einzigartigkeit der modernen westlichen Welt zu definieren und kausale Erklärungen für ihre spezifische historische Entwicklung zu geben. Seine soziologischen und historischen Schriften liefern jedoch keineswegs eine Rechtfertigung für Industriegesellschaften, sondern zeigen vielmehr eine tiefe Ambivalenz ihnen gegenüber. Weber war zwar beeindruckt davon, in welchem Umfang Industriegesellschaften hohe Lebensstandards sichern, aber zugleich fürchtete er, dass viele ihrer Grundelemente die künftige Entfaltung von menschlichem Mitleid, ethischem Handeln und individueller Autonomie behindern könnten. In den Anfängen des 20. Jahrhunderts fragte er: »Wie können wir in Würde in diesem neuen Zeitalter leben?« Er sorgte sich, dass die Industriegesellschaft zu einem »stahlharten Gehäuse« aus unpersönlichen, manipulativen und schroffen Beziehungen ohne verbindende Werte und hohe Ideale werden könnte, und fürchtete, dass die höchsten Werte und Ideale des Westens – das ethische Handeln, das Individuum, die durch Bezug auf eine Konstellation edler Werte geeinte Persönlichkeit und ein Ethos der Brüderlichkeit und des Mitleids – nun bedroht sein könnten.

Mithilfe seiner verstehenden Soziologie wollte er begreifen, wie Gruppen in unterschiedlichen Kulturen und Epochen eingebettet in bestimmte Handlungsorientierungen – religiöse, rechtliche, ökonomische, herrschaftliche usw. – *Sinn* in ihrem Leben erzeugen. Durch seine Studien wollte er nachvollziehen, wie Menschen in bestimmten

Gruppen zu *subjektiver Sinngebung* gelangen. Ein derart anspruchsvolles Forschungsprogramm ist Sozialwissenschaftlern heute eher fremd. Zweifellos trieb Webers Auffassung, dass der moderne Westen am Rand einer schwerwiegenden Sinnkrise stand, seine Untersuchungen an. Daneben wirkte auch der Wunsch, realistische Parameter für sozialen Wandel im Westen zu definieren.

Bei der Suche nach Antworten auf seine brennende Frage verfolgte Weber ein selbst nach den anspruchsvollen wissenschaftlichen Standards seiner Tage außerordentlich breites und tiefes komparatives Programm. Weil er überzeugt war, dass die Einzigartigkeit einer jeden Gesellschaft nur durch exakte Vergleiche ermittelt werden kann, führte seine Suche zu einer Vielzahl außerordentlich umfangreicher Forschungsprojekte. Seine empirischen Forschungen umfassten ebenso Kulturen der Alten Welt, China und Indien, wie sie absolut souverän jedes Jahrhundert der 2600-jährigen Geschichte des Westens abdeckten. Nebenbei befasste sich Weber in detaillierten Untersuchungen beispielsweise mit den Prophezeiungen des Alten Testaments und der Bibel, den Anfängen der westlichen Musik im Mittelalter, dem frühen Christentum, dem mittelalterlichen Katholizismus und dem asketischen Protestantismus, mit dem Niedergang des Römischen Reiches, den Buchführungspraktiken mittelalterlicher Handelsgesellschaften, den Chancen der Demokratie in Russland, dem Aufstieg des Kastensystems in Indien sowie des Konfuzianismus in China und des Monotheismus im antiken Judentum. Er hat sich auch mit vielen methodologischen Fragen beschäftigt, die zur Grundlage der Sozialwissenschaften gehören.

Webers Herangehensweise an seine Forschungsthemen war einzigartig. Auf der einen Seite lehnte er die Fixierung auf einzelne Faktoren ab – wie wirtschaftliche, politische oder religiöse Kräfte – und wollte mehrdimensionale Analysen liefern, die das kausale Gewicht sowohl von »Ideen« wie von »Interessen« berücksichtigten. Auf der anderen Seite versuchte er zu *verstehen*, wie die Menschen in unterschiedlichen Kulturen im Licht jeweils unterschiedlicher sozialer Kontexte regelmäßig bestimmten Handlungen Sinn zusprachen und anderen nicht. Wie erzeugen Menschen *Sinn* in ihrem Leben? Diese Frage wollte Weber sachlich erforschen, auch wenn das Handeln von Menschen mancher Weltgegenden ihm manchmal vor dem Hinter-

grund seiner eigenen Wertvorstellungen seltsam und merkwürdig erschien. In diesem Band wird die Ansicht vertreten, dass Webers Soziologie – und damit seine weitreichenden Fragen und Anliegen – bis heute bemerkenswert aktuell sind.

Der Aufbau dieses Buches spiegelt die gerade skizzierte Perspektive wider. Ein *erstes Kapitel* widmet sich den geistigen Zusammenhängen, in denen Webers Werk entstanden ist. Neben einer ereignisreichen Biographie, die von Familientragödien und Erkrankungen überschattet war, sind es die Perspektiven und Forschungsprobleme anderer Denker und Denkströmungen seiner Zeit, die Webers Methodologie und Forschungen beeinflussten. Sowohl seine Ablehnung aller Versuche, wahre Werte, allgemeine Gesetze und objektive Fakten durch die Wissenschaft entdecken zu wollen, wie auch die strikte Zurückweisung monokausaler Erklärungsweisen werden ausführlich besprochen – ebenso wie der Aufbau von Webers vergleichender Soziologie der subjektiven Sinndeutung.

Ein *zweites Kapitel* geht zunächst auf Webers Methodologie ein, erläutert seine »verstehende Soziologie«, die vier »Typen sozialen Handelns« und die Bildungsweise von Idealtypen. Wiederum wird sein Begriff der »Sinndeutung« untersucht. Sein »Wertfreiheits«-Axiom und das allgemeine Ziel seiner Soziologie kommen dabei ebenfalls zur Sprache. Das Kapitel wendet sich sodann einer Diskussion der drei Hauptwerke »Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus«, »Wirtschaft und Gesellschaft« sowie »die Wirtschaftsethik der Weltreligionen« zu. Dabei werden die Grundzüge von Webers Forschungsverfahren – wie etwa die Verflechtung von Vergangenheit und Gegenwart sowie die Zentralstellung von hypothesenbildenden Modellen – dargestellt. Darüber hinaus werden jene Themen und Fragestellungen benannt, die Webers Untersuchungen und Werke durchziehen und übergreifen.

Das *dritte Kapitel* erläutert den gesellschaftlichen Kontext der Jahrhundertwende, in welchem Weber geforscht hat. Seine Reaktionen auf drängende Probleme seiner Zeit kommen dabei besonders zur Sprache. Interessant sind in diesem Zusammenhang seine Vorschläge, wie der damaligen Krise der Demokratie zu begegnen sei – Vorschläge, die auch heute noch aktuell zu sein scheinen. Nicht min-

der beachtenswert ist Webers Ansicht, dass die Sozialwissenschaften in der modernen Welt nur bescheidene Aufgaben erfüllen können.

Der Band schließt mit einer allgemeinen Einschätzung des Weberschen Ansatzes. Einige Schwächen und Dilemmata werden dabei erörtert, aber auch die Vorteile, die sich einer Soziologie noch immer bieten, wenn sie ihre Theoriebildung als kontextbezogene kausale Verfahrensweise, vermittels Idealtypen, vergleichender Methode und Verankerung in der subjektiven Sinndeutung betreibt.

Ergänzt wird das Buch durch ein umfangreiches Glossar der wichtigsten Begriffe der Weber'schen Terminologie, eine Zeittafel von Webers Biographie sowie eine thematisch strukturierte Bibliographie.